

# Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost  
erscheint täglich, und kostet  
per Post 1/2jähr. 1 fl. 33 kr.,  
1/2jährig 3 fl. 6 kr. C.M.

für Wien monatlich 24 kr.,  
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,  
halbjährig 2 fl. 24 kr.  
Conv. Mze.

## Zeitung

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: F. C. Schall.

Herausgeber: Carl Haas.

Mitredacteurs: Joseph Kopp, Moriz Gausler.

N<sup>o</sup> 27.

Donnerstag, 27. Juli.

1848.

### Die deutschen Fürsten.

(k) Die Nationalversammlung in Frankfurt ist jetzt auf einen Punkt angelangt, wo sie vorwärts muß; an der Stelle, die sie jetzt einnimmt, gibt es kein Stehenbleiben und keinen Rückschritt mehr, beides wäre ihr Untergang.

Das Gesetz über die Centralgewalt, und die Wahl des deutschen Reichsverwesers waren die ersten Handlungen, durch die das Parlament seine Macht durch des Volkes Willen herrlich offenbarte. Jetzt war das Maß voll.

Der gekrönte Bulldogg von Hannover, der es nicht unter seiner Würde hält, Vasall der Krone Englands zu sein, der ohne Schamröthe die verfassungsmäßigen Rechte seines Volkes zertrümmerte, und die Blüten der Intelligenz aus dem Lande jagte, will sein stolzes Haupt nicht vor dem Manne beugen, den das deutsche Volk sich erkoren. Die Nationalversammlung ist ihm kühn entgegengetreten, und fordert nun gebieterisch, wie es den Vertretern der Deutschen ziemt, Anerkennung des Gesetzes.

Die Nationalversammlung steht mit diesem Beschlusse hart an der Gränze des fürstlichen Rechtsbodens, sie hat mit der kühnen Rede eines Abgeordneten, die ihr das Recht vindiziert, selbst Fürsten zu mediatisiren, diese Gränze überschritten, und steht nun vor der letzten Feste der fürstlichen Einzelgewalt — **der Legitimität**, und die wollen wir jetzt etwas näher in's Auge fassen.

Es war einmal eine Zeit, — die alten Chroniken wissen davon zu erzählen, — da hatten die deutschen Lande einen Mann an ihrer Spitze — Kaiser nannte ihn jene Zeit — der da war über alle Fürsten, und wo ein Deutscher, wess Stammes er war, an Leib oder Ehre geschädigt wurde, oder der deutsche Name beschimpft, oder deutsche Erde feindlich betreten, da riefen es die Boten des Reichs durch alle Gauen, und die Fürsten mußten ihre Männer stellen und streiten gegen jeden Feind „gemeiner rütschet Nation.“ Da war der deutsche Name geehrt in aller Welt, Griechen und Araber brachten dem großen Kaiser demüthig Geschenke dar, die Fürsten der Erde nannten sich seine Va-

fallen, und er schlichtete ihre Zwiste. Dabei hatte jedes deutsche Land seine eigenen Gesetze, nach denen ihr Recht gesprochen wurde, keinem Theile, und war er noch so klein, wurde fremde Satzung aufgezwungen, jeder Gau war in sich selbstständig, aber nach Außen standen sie alle wie eine Mauer. Und wenn ein Fürst es wagte, die Rechte der Seinigen anzutasten, oder dem Oberhaupte der Deutschen zu trotzen, so wurde ihm sein Land genommen, und ein Würdigerer darüber gesetzt.

Das verdroß die Fürsten, sie wollten ihre Länder für sich behalten, darin wirthschaften nach Gefallen, und sie dann ihren Söhnen vererben, wie ein alt Stück Geld oder ein abgetragenes Kleidungsstück, sie wollten dem Nachbar nicht helfen, wenn ein Feind ihn bedrohte, und dachten nur immer an ihr Ich, ihr heiliges Ich, darum hetzten sie die Stammbrüder auf einander, und verbanden sich gegen den Kaiser, der die Städte schirmte, und dem Gedrückten half, sie riefen die Fremden in's Land, und verkauften deutsche Erde und deutsche Ehre um ihre Hülfe gegen das Oberhaupt der Deutschen.

Und es gelang. Der Kaiser wurde ärmer als Einer, und seine Macht war gebrochen.

Nun hausten die Fürsten nach Gefallen, saugten das Mark aus den Gebeinen ihrer Unterthanen, und verpraßten es sammt ihrem Eigenen an reichen Tafeln und bei vollen Bechern und in den Armen feiler Wezen, und wenn es zur Neige ging, mußte der Jude herhalten, der christliche und der hebräische Schweiß und Blut wurde verpachtet, Lebensglück und Recht und Freiheit verpfändet, alle Tugenden und Laster zu Geld gemacht, Leiber und Seelen in's Ausland verkauft, und Land und Leute physisch und moralisch zu Grunde gerichtet. Und damit das dumme Volk nicht murre, nannten sich die Fürsten endlich: Von Gottes Gnaden, und wenn der gemarterte Sklave eine Anweisung in den Himmel jenseits bekommen wollte, mußte er die Hölle diesseits geduldig ertragen.

Da wurde die Revolution geboren, der Bastard der Himmelskinder: Freiheit und des Höllensohnes: Des,

potismus, sie winkte von der Seine herüber wie die jungfräuliche Braut, und das deutsche Volk ward ergriffen von unendlicher Sehnsucht nach dem holden Erdenkinde, und der gottähnlichen Mutter.

Da ergrimten die 300 Herren, die das deutsche Land unter sich getheilt, und waren doch zu schwach. Als aber die Freiheit in der eisernen Umarmung des Korsen verging, und aus ihrem versengten Baume ein harter Zepter gebildet ward, da freuten sich die Fürsten, und das letzte, schwache Band zerreisend, das sie noch an den Kaiser band, warfen sie sich Napoleon — zu Füßen. Er aber gab ihnen souveraine (selbstherrliche) Macht, und erlaubte ihnen, sich zu mästen durch das Verschlingen — „Mediatistren“ genannt — ihrer Nachbarn.

Von daher schreibt sich nun die Macht und Unabhängigkeit der deutschen Fürsten, von daher ihre Größe, es war der Preis für die Schande Deutschland's, für das Blut das in Napoleons Schlachten floß, für das Blut der Deutschen, das von den Deutschen vergossen wurde.

Jetzt war es anders, der Kaiser war verschwunden, die Fürsten unabhängig, der deutsche Name verachtet und der Fremden Spott. Davoust konnte mit Recht sagen: „Ich kenne keine Deutschen, ich kenne nur Baiern, Würtemberger, Westphalen.“ u.

Diese Errungenschaften des Verrathes wurden nun zum Hohne des deutschen Volkes, das allein seine Fürsten gerettet, durch Schandschriften — Kongressakten, Bundesakten u. — verewigt und geheiligt!

Das sind nun die heiligen, göttlichen Rechte der deutschen Fürsten nach authentische Quellen. Siehe die Geschichte, Seite 1000—1848.

Gott sei Dank, wir brauchen nicht mehr Revolutionen, Wühlereien à la Hecker, Struve und Konsorten, um die Fürstengewalt zu brechen, und der 33fachen Zersplitterung unserer Kräfte abzuwehren, wir haben ein gesetzliches Organ: **das deutsche Parlament**, und einen Arm, **den Reichsverweser Johann und das Reichsministerium.**

Jeder Widerstand gegen diese Gewalten ist Aufruhr, wehe dem Fürsten, der es wagt, ihnen zu widerstreben, das Volk wird sich um seine Fahne schaaren, und den Rebellen vernichten.

### Die Finanzwächter.

△ Es ist noch nicht gar lange her, daß diese theure Körperschaft Gränz- und Gefällenwache genannt wurde, etwas länger aber ist es schon, daß man sie unter den garstigen Namen: Ueberreuter, Tabakauffseher kannte.

Das glorreiche Regiment des Jopfes glaubte dem Volke ein gewaltiges Kompliment zu machen, wenn es diese verhasste Korporation abermals umtaufte. So lange dasselbe bestand, mochte es hingehen; der gute Oesterreicher war ja gewohnt alle Dummheiten ruhig hinzunehmen, warum also hätte ihn diese Benennung, so sinnlos sie ist, alteriren sollen?

Wir fragen aber, ob diese Benennung für einen Wachkörper, dessen Bestimmung lediglich darin besteht, den Schmuggel mit Tabak und Waaren hintanzuhalten, in einem constitutionellen Staate passend ist? Wir glauben nicht.

In einem constitutionellen Staate sind die Vertreter des Volkes im eigentlichen Sinne des Wortes die Wächter der Finanzen. Von diesen nur kann die Besteuerung des Volkes und die Ueberwachung der Verwendung dieser Steuern, also der Finanzen, ausgehen.

Hieraus ergibt sich klar, nicht nur das unpassende, sondern auch das unschickliche dieser Benennung, und die Nothwendigkeit die frühere Benennung, Gränzzollwache, wieder herzustellen. Uebrigens wäre es für den Staat ein wahres Glück gewesen, wenn das frühere System eine Finanzwache, im wahren Sinne des Wortes, gehabt hätte, so hätte die Unwirthschaft nicht gar so heillos getrieben werden können.

Die Gränzwache oder jetzt noch Finanzwache genannt, die dem Staate jährlich enorme Summen kostet, war so ehrlich zu gestehen, daß sie jetzt ganz nutzlos sei, weil die Schwärzerei großartig betrieben wird, und die Schwärzer zu ihrer Vertheidigung bewaffnet sind, und verlangte deshalb nach Italien zur Armee geschickt zu werden.

Allein man wollte darauf nicht eingehen, weil die Herren Finanzwachcommissäre es für bequemer fanden, hier zu bleiben, ihren Gehalt für nichts einzuschreiben, und dadurch jeder Gefahr ausweichen.

Dadurch also wurde diese wahrhaft patriotische und ehrenhafte Absicht dieser braven Männer vereitelt, der Armee die Unterstützung einer bereits vollkommen ausgerüsteten Körperschaft, und dem Staate die Ersparniß neuer Ausrüstungen entzogen.

Aber nicht allein diese, sondern wir alle sagen, daß die Gränz- oder Finanzwache entbehrlich ist. Fabrizirt nur bessern Tabak, vermindert die Preise für den Schnupftabak und die mindern Sorten Rauchtobak, die für den gemeinen Mann Bedürfniß sind, vermindert den Einfuhrzoll auf den ungarischen Rauchtobak, und das Tabakschwärzen wird von selbst aufhören.

Es ist eine alte Erfahrung, daß jeder erlaubte oder unerlaubte Handel nur so lange betrieben wird, als er Gewinn abwirft.

Entzieht den Schwärzern den Gewinn durch besseres Fabrikat und mindere Preise, so werden die Schwärzer von selbst aufhören, und die Gränzwächter von selbst überflüssig werden, die Einnahme des Gefälls wird sich vermehren, und die enorme Ausgabe für die Finanzwache wird erspart werden.

Der größte Gewinn bei der Sache wäre aber der moralische. Ihr hättet nicht mehr nöthig, Menschen wegen etlichen Pfunden Tabak erschießen zu lassen. Ein Menschenleben für den Zoll einiger Pfunde Rauchtobak oder Schnupftabak!!

# Vom Tage:

## Wien.

— Heute war auf dem Glacis am rothen Hause die Fahnenweihe der National-Garde des Ufer-Bezirks, wobei die Gemahlin des Erzherzogs-Reichsverwesers, Frau Baronin Brandhof, die Stelle der Fahnenmutter vertrat.

— Der Erzherzog Stephan, Palatin, weilt in unsern Mauern.

— Einige Packwagen des Erzherzogs Rainer, Stellvertreters des Kaisers, sind bereits gestern hier eingetroffen.

— Unser Handelsministerium bringt zur Kenntniß, daß nach einem Berichte des ungarischen Handelsministeriums die Feindseligkeiten im südlichen Ungarn keinen Einfluß auf den Handel ausüben, und daß der nächste Johanni-Enthauptungs-Markt, wie bisher, unter dem Schutze der Geseze in Pesth abgehalten werden wird.

— Gestern brach im Straßhaus unter den Sträflingen eine Revolte aus, die aber sogleich wieder gedämpft wurde.

— Dem vorgestern hier angekommenen Ban Baron Tellačić wurde gestern ein Fackelzug gebracht.

— Eine Deputation von Graß ist gestern hier angekommen, um einen Protest des Graßer demokratischen Vereins gegen die Graßer Deputirten Kavalabó und Königshofer zu überreichen.

— Eine Ungeschicklichkeit ist oft lächerlich, aber wenn sie sich mit Unschicklichkeit paart, gewiß immer höchst ärgerlich.

Diese beiden Untugenden vereinigt die in der Wiener Zeitung enthaltene Nachricht von dem zu Prag erfolgten Ableben des jungen Erzherzogs Karl Ludwig.

Der Verfasser dieser Anzeige beging den unverzeihlichen Fehler zu sagen, der Sohn der Erzherzogin Hildegard ist gestorben.

Warum wollte er nicht wissen, daß bei Todesfällen der Kinder der Vater und nur dann die Mutter genannt wird, wenn das Kind ein uneheliches ist? Warum wurde also nicht gesagt, der Sohn des Erzherzogs Albrecht ist gestorben?

Die Textirung dieser Nachricht ist also ungeschickt und ungeschicklich, ja sie ist noch mehr, sie ist eine Beschimpfung der Frau Erzherzogin und eine Beschimpfung des Volkes, denn man affectirt eine Scheu vor dem Volke den Namen des unbeliebten Vaters zu nennen, um auswärts glauben zu machen, die Wiener seien so rachefüchtig wie gereizte Lieger. Aber ihr irrt, ihr Ränkeschmiede, ihr vermögt das Volk unter keinen Umständen aufzureizen, und vor aller Welt sei es gesagt, ihr dürft nicht nur den Namen des Erzherzogs nennen, nein der Erzherzog selbst mag wann immer kommen, es wird ihm kein Haar gekrümmt werden.

O Camarilla! auch dein Servilismus hat einen Stachel!

## Steiermark.

Wie man hier zu Lande die Glaubensfreiheit begreift. Ein harmloser Jude wurde auf seiner Wanderung durch den Markt Martazell von einem Bewohner dieses Ortes in ein Haus gerufen; kaum eingetreten wurde er von einem Bürger bei den Ohren gepackt, und erbärmlich geschüttelt. Auf die ängstliche Entschuldigung des Juden griff der Tyrann nach einem Stock, und prügelte den Wehrlosen, indem er sagte: „Was, aufbegehren noch, die Juden haben an einem so heiligen Orte nichts zu thun.“ — Der Jude geht klagen. Der Verwalter nimmt seine Aussage zu Protokoll, und sagt, nachdem dasselbe geschlossen war: „Mein lieber Freund! jetzt kann ich gar nichts zu ihren Gunsten thun.“ Mit einem solchen Bescheid mußte der unschuldig durchgeprügelte

Jude zufrieden sein. Warum? weil der dortige k. k. Lokalverwalter gegenüber so ungebildeten Bürgern seine Stellung nicht behaupten kann, was wohl aus der gemeinsten Quelle, nicht aber aus der vorgeschützten Machtlosigkeit der Obrigkeit zu schöpfen ist.

Das ist die Sicherheit der Person in einem heiligen Marktsteden, wo eine Nationalgarde besteht. Möchten doch die heiligen Seelenhirten, die sich so reichlich mit den Dyrern der Gläubigen mästen, ihren Seelenschafen das Evangelium vom barmherzigen Samaritan besser erklären.

— In Graß hat die 6. Kompagnie der Nationalgarde ihrem um die Disciplin hochverdienten Hauptmann einen schönen, silbernen Becher überreicht.

## Italien.

Zwischen der prov. Regierung von Venedig und Sr. Exc. dem F. M. L. v. Wel den ist am 14. d. Nachmittags um 2 Uhr unter einem, eine halbe Meile von Malghera errichteten Zelte, in Betreff der Geißelanschließung und der Heimkehr einiger Familien von Venedig nach Treviso ein Uebereinkommen getroffen worden.

Die prov. Regierung liefert der österr. Regierung sämtliche Geißeln aus, und zwar den Viceadmiral Martini, den FML. Rudolf, die Marine-Offiziere Major Boday, Oberleutnant Habik, Filippi, Nachs, Scroboda und 21 Offiziere (einige mit Familie), zusammen 21 Personen. — Dagegen liefert die österreichische Regierung der Venetianer prov. Regierung die Marine-Offiziere (die in Klagenfurt stationirten gefangenen Marine-Offiziere sind auch bereits abgereist) und sämtliche ebenfalls als Geißeln zurückgehaltene, der Marine gehörende Individuen aus.

— Zum Könige von Sicilien ist der Herzog von Gen u a, (zweitgeborener (1822) Sohn des Königs) gewählt worden.

## 3. Reichstagsstzung.

(Präsidentium Schmitt.)

am 26. Juli — von 12 bis 2 Uhr.

(Schluß.)

§. 22—24 der Geschäftsordnung angenommen.

Ein Ordner (Gobbi) will bestimmt wissen, wie die Karten vertheilt werden sollen, und liest einen Vorschlag dazu vor, wo eigenhändige Vormerkung angerathen wird, so lange noch neue Namen vorgemerkt sind; keinen nochmals etc. Er selbst findet diesen Antrag nicht genügend und will das Bisherige. 150 Karten sind für die Deputirten; die andern werden von 7 Uhr an vertheilt; die Karten können Mehrere nach einander benötigen. Er bittet zu erklären, ob die bisherige Methode bleiben solle. Die Bitten des Gemeindefreiwirtschafts-Ausschusses etc. erklärt er gegen das Prinzip der Gleichheit, also abzuweisen, sonst könnten auch andere Korporationen es begehren.

Violand will völlige Freigebung der Gallerien und Karten gleich beim Eintritte in dieselben, die beim Austritte abgegeben werden.

Ordner (Gobbi). Jetzt sind Retourkarten bei den Gallerien.

Fürster spricht für die Studenten.

Scherzer: die Deputirten mögen einen Theil ihrer 150 Karten den Studenten überlassen. (Viele stimmen bei.)

Goldmark will mehr Karten für die Abgeordneten, da dies ja dem Publikum nur vorkommt.

Neuwall will zur Erprobung Violand's Antrag für einige Tage angenommen wissen.

Borrosch will nicht mehr Karten für die Abg., doch 50 Billethen der Universität und 50 den Bürgern zur Verlosung oder Vertheilung unter sie.

Gobbi: dann auch der Nationalgarde etc.

Goldmark wird sehr heftig, als Jemand ihm bemerkte, daß die Gallerien beim Sicherheitsausschusse leer waren, daher keine Karten.

Mehrere vertheidigen den Verkauf der Karten, der Erwerb bietet dem Armen.

Mai er trägt an, die Ordner sollen schriftlich einreichen, wie sie es zu halten gedenken, und die Versammlung berathe darüber. (Fällt durch).

Füster: Für die Universität mögen 30 Karten sein. — Borrosch will den Deputirten nur 100, der Universität und den Bürgern je 50. Goldmark will für jede 50 abgeforderte Abstimmung. — Es wird bestimmt, 150 für die Abgeordneten bleiben: eine bestimmte Zahl für die Studenten wird bewilligt, (das Centrum bleibt sitzen, eben so Viele der Rechten) und zwar werden 30 bestimmt.

Als auch der Gemeindevausschuß und der Sicherheitsausschuß je 20 begehren, erhalten unter großem Jubel auch die Nationalgarde und Garnison je 30. Viele reden dann der Konsequenz wegen, gegen jedes Ausnahmsgesetz, obwohl Alle erklären, die studierende Jugend zu achten; Präsident erklärt endlich, für die Universität seien schon die 30 Karten bewilligt, doch nicht für die Anderen.

Mai er endlich schlägt vor, die Deputirten treten 30 von ihren 150 Karten der Aukta ab, um das Prinzip der Gleichheit zu erhalten, onst aber keine Korporation zu berücksichtigen. (Vielsache Zustimmung.)

Palaczký will die Debatte fallen lassen, und gar keine Bestimmung Seitens des Reichstages.

Präsident will besondere Bestimmungen des Reichstages nach schriftlichem Antrage der Ordners.

§ 24—25 angenommen.

Ueber §. 26. Nach einiger Debatte beschlossen, für Einen Tag Abwesenheit sei kein Urlaub notwendig.

Zu §. 27 meint Türk, hier fehle der Zusatz bei ein halbmonatlichen Urlaub: „ohne Hinzurechnung der Zeit zur Hin- und Herreise,“ — wozu Mai er bestimmt.

Sikardt: es mögen alle Urlaube im Monat nur einen halben Monat betragen.

Borrosch will das Taggeld während des Urlaubes abgezogen wissen. (Beides verworfen.)

Präs. Bericht erstatten, wenn das Bureau in Ordnung. (Angenommen.)

§. 28—31 angenommen.

Zu §. 32 will Trojan mehr als 150 Mitglieder zur Beschlußnahme, wenigstens mehr als die Hälfte, also 192. (Nach kurzer Debatte angenommen.)

## 4. Reichstagsitzung.

(Präsidium Schmitt.)

am 27. Juli — von 10 bis 12 Uhr.

Hauschild verliest das Protokoll. Angenommen.

Nun wird zur Prüfung der Wahlen geschritten.

In der 4. Abtheilung wird die Wahl des Deputirten Palano von Stadt Steier beanständet.

Abg. Paul will sie beanständet wissen; nach einigen Debatten, welche die Form dieser Wahl erläuterten, ward sie angenommen.

Abg. Wagner interpellirt: ob und was hinsichtlich der Ausgleichung der Wirren zwischen Ungarn und Kroatien in nächster Aussicht stehe? —

Minister Dobbhof: die Angelegenheit ist von Sr. Majestät dem Kaiser zur Ausgleichung dem Erzherzog Johann zugewiesen worden, und der ung. Minister und der Banus von Kroatien Baron Tescić befinden sich eben in Wiens Mauern um in gegenseitige Unterhandlung zu treten; es steht also zu erwarten, daß diese Frage demnächst ihrer Lösung entgegen gehe. Großer Beifall erfolgte dieser Aeußerung. —

Abg. Newall fordert dem Finanzminister die Nachweisungen, ob die Beamten, welche in den Märztagen sich eigenmächtig oder mit Urlaub entfernt, fortwährend ihre Gehalte und Pensionen beziehen oder nicht, und ob sie solche auch noch weiter fort beziehen werden?

Der Finanzminister äußert, daß er augenblicklich den Wunsch des Abgeordneten nicht befriedigen könne, da noch die nöthigen Nachweisungen aus den Provinzen fehlen, — daß diese Nachweisungen aber demnächst geliefert werden sollen.

(Schluß folgt.)

## Kurs von heute:

Banfactien	1025
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	75 1/2
detto detto " 4	61
detto detto " 3	46
detto detto " 2 1/2	—
Banco detto " 2 1/2	50
Anlehen vom Jahre 1834	605
detto detto 1839	206 1/2
Windischgräzer Loose	—
Esterházy 40 fl. Loose	50
Esterházy 20 fl. Loose	—
Baldstein'sche	—
Nordbahnactien	1057 1/2
Mailänder Eisenbahnactien	64
Gloggnitzer detto	490
Pesther detto	64 1/2
Gmundner detto	170
Thyrnauer detto	—
Dampfschiffactien	470
Como Rentencheine	—

## Neuestes.

Triest (25. Juli). In Udine war auffallend viel Volk zusammengelaufen, als der Durchmarsch des Regiments Erzherzogs Leopold begonnen hatte, und das Staunen der Mehrzahl wollte nicht enden; so waren die Udineser von der Möglichkeit, daß Magyaren gegen Italien ziehen können, überrascht, indem doch die Leiter der hochherzigen Nation den Lombarden hoch und theuer gelobt hatten, keinen Mann gegen sie ziehen zu lassen. Die Udineser waren noch mehr betroffen, als sie hören mußten, daß noch andere ungarische Regimenter nachfolgen! D Kossuth, sagten sie, wie hast du uns bitter getäuscht, und doch ging Lombardisches Gold für die Sympathie nach dem Magyaren Lande!! (S.)

— Heute Mittag um 12 1/2 Uhr brachte der Kriegsminister in die Reichsversammlung die ihm durch den Hauptmann Lator als Courier überbrachte Nachricht von dem Kriegsschauplatz in Italien, daß Rivoli, Castiglione etc. genommen, und 6 Kanonen und eine Fahne erbeutet wurden.

Pränumeration wird in der Carl Haas'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.